

Nina Kraft

“Zukunftschancen”, der Podcast des Bundesministeriums für Arbeit und Wirtschaft. Ungewöhnliche Karrierewege, persönliche Geschichten und vor allem Real Talk rund ums Thema Arbeit. Bei uns gibt es den ehrlichen Blick hinter die Kulissen von Personalities und Organisationen. In dieser Staffel mit einer Neuerung und zwar wird es immer mal wieder auch Folgen nur mit Bundesminister Martin Kocher persönlich geben. Dabei wollen wir noch tiefer in die Themen eintauchen, die ihn als Minister und damit auch uns alle beschäftigen. Lieber Martin, schön, dass wir heute in eine Solo-Episode starten. Du hast ja einen Blog, in dem du unterschiedlichste Themen behandelst und dabei schreibst du auch öfter zum Themenkomplex Arbeit. Ein Thema, das stark polarisiert, ist Teilzeitarbeit und dazu hast du dich in deinem Blog folgenderweise geäußert:

Zitat (eingesprochen)

Wenn der aktuelle Trend zur freiwilligen Teilzeit anhält, sehen wir nicht nur eine Verschärfung der aktuellen Personalknappheit, sondern laufen auch in Probleme bei der Finanzierung unseres Sozialsystems, das sich weitgehend aus Beiträgen speist, denn Höhe vom Einkommen und damit vom Arbeitsvolumen in ganz Österreich abhängt.

Nina Kraft

Dazu meine Frage: Teilzeit als Beschäftigungsmodell, das war ja lange ein Erfolgsmodell, ist es mittlerweile ein Auslaufmodell? Wie ist die Realität in Österreich?

Martin Kocher

Wir haben in den letzten Jahrzehnten einen Zuwachs an Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen gesehen. Das waren tatsächlich vor allem Frauen, nicht nur, aber vor allem Frauen. Im Moment sind es auch immer mehr Männer, die Teilzeit arbeiten. Und es hat natürlich Vorteile, weil damit zusätzliche Gruppen am Arbeitsmarkt tätig werden konnten, die das vielleicht sonst nicht machen können. Es gibt ja auch immer noch viele, die Teilzeit arbeiten, weil sie eben nicht Vollzeit arbeiten können, aufgrund zum Beispiel fehlender Kinderbetreuung. Wir haben auch gesehen, dass es teilweise Nachteile bringt für die Betroffenen, zum Beispiel geringere Pensionsanspruchsschaften, die damit verbunden sind. Und dass insgesamt natürlich, wenn die Teilzeit immer mehr wird, es immer schwieriger wird, aus den Beiträgen, aus den Steuern, die öffentlichen Leistungen zu finanzieren. Derzeit ist die Teilzeitquote in Österreich über 30 Prozent. Also ein Drittel der unselbstständig Beschäftigten arbeitet Teilzeit. Das sind nun etwa 1,2, 1,3 Millionen unselbstständig Beschäftigte. Und wir haben, wie gesagt, in den letzten Jahren einen stärkeren Zuwachs in diesem Bereich gesehen. Das führt dazu, dass zwar immer mehr Menschen arbeiten in Österreich, aber das Arbeitsvolumen insgesamt sogar leicht zurückgeht. Die durchschnittliche Arbeitszeit vor fünf Jahren war noch bei etwa 31,5 Stunden. Vor zwei Jahren, das sind die letzten ganz fixen Daten, waren es nur mal 30, gut 30 Stunden. Also da merkt man, es passiert etwas und es hat Effekte auf die Individuen, die sich so entscheiden, aber natürlich auch auf die gesamte Finanzierung der öffentlichen Leistungen, des Sozialsystems und so weiter.

Nina Kraft

Aktuell gibt es einen Beschäftigungsrekord und trotzdem suchen zahlreiche Dienstgeber geeignetes Personal. Wie passt das zusammen?

Martin Kocher

Ja, es hängt auch mit der Teilzeit zusammen. Wie gesagt, wir haben im Sommer über vier Millionen unselbstständige Beschäftigte gehabt in Österreich. Das war ein Rekord, ein Allzeithoch. Wir haben auch die höchste Beschäftigungsquote. Also wir haben im Moment über 77 Prozent der Österreicher im erwerbsfähigen Alter, die beschäftigt sind. Aber wie gesagt, die durchschnittliche Arbeitszeit ist dabei zurückgegangen. Das hängt zum Teil auch damit zusammen, dass Kollektivvertragsarbeitszeiten, Normarbeitszeiten zurückgegangen sind. Nicht überall sind 40 Stunden vorgesehen. Es gibt Kollektivverträge, die weniger vorsehen. Aber dass immer mehr Menschen auch Teilzeit arbeiten möchten. Etwa ein Drittel der Teilzeitbeschäftigten machen das, weil sie zum Beispiel Betreuungspflichten haben. Ein weiteres Drittel macht es, weil es andere Beschäftigungen gibt, nicht Erwerbsarbeit oder zum Beispiel ein Studium parallel zur Arbeit oder andere Weiterbildungen, Fortbildungen. Und ein Drittel, bei denen ist kein ersichtlicher Grund, den man finden könnte. Also man sieht, da gibt es sehr sehr unterschiedliche Voraussetzungen auch für Teilzeit. Teilzeit ist vor allem aber auch weiblich. Mehr als 50 Prozent der Frauen am Arbeitsmarkt arbeiten Teilzeit. Bei den Männern sind es gut 10 Prozent derzeit.

Nina Kraft

Nochmal einen Schritt zurück zum Thema Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt. Das liegt auch an vielen Mismatches, die es in diesem Bereich gibt.

Martin Kocher

Ja, natürlich. Es ist so, dass wir gerade am Arbeitsmarkt auch in den Bereichen, wo es besonders große Nachfrage gibt, in den Jobs auch immer mehr natürlich Teilzeit sehen. Das hängt damit zusammen, dass wenn es wenig Arbeitskräfte gibt, die Löhne auch stärker steigen müssen und damit Teilzeit auch attraktiver wird, weil man ja mit weniger Arbeit vielleicht ein Referenzeinkommen, das man erreichen möchte, auch erreichen kann. Jetzt muss man auch dazusagen, die Teilzeit ist ja auch sehr unterschiedlich. Es gibt viele Menschen, die vielleicht nur 15, 20 Stunden arbeiten. Es gibt aber viele Menschen, die auch 30, 32, 34 Stunden arbeiten. Das ist ein großer Unterschied. In Österreich ist eben die Teilzeitquote die zweithöchste in der Europäischen Union nach den Niederlanden. Aber bei uns ist die besonders weiblich ausgeprägt, die Teilzeit. Das ist ein Alleinstellungsmerkmal. Und auch die Stundenausmaße, die Normarbeitszeiten der Woche sind relativ gering im Vergleich zu den Niederlanden. Dort arbeiten viele 30, 32, 34 Stunden und dann in Paaren auch. In Österreich ist es dann doch auch asymmetrisch. Die Männer oft in Vollzeit, viel mehr als die Frauen. Und die Frau dann in Teilzeit mit nur 20 Stunden oder sogar weniger Stunden Ausmaß. Das ist ganz anders, was die Folgen betrifft, was Pensionsansprüche betrifft, aber natürlich auch, was die Auswirkungen betrifft auf die weitere Karriere. Der Gender-Pay-Gap als wichtiger Aspekt, wo wir wissen, dass gerade die Teilzeit und längere Phasen von Teilzeit eine große Rolle spielen auf, nämlich die zukünftigen Karriereaussichten und damit die zukünftigen Einkünfte.

Nina Kraft

Wie siehst du die zukünftige Entwicklung der Teilzeit? Wird sie vielleicht noch beliebter? Ich denke jetzt da an die Teilzeitquoten der Jüngeren, wenn die weiter ansteigen.

Martin Kocher

Ja, wir haben tatsächlich gerade bei den Männern gesehen, dass ältere Kohorten weniger in Teilzeit beschäftigt sind als jüngere Kohorten. Also die jüngeren Männer, so im Alter zwischen 20 und 35, haben höhere Teilzeitquoten als die älteren Männer. Das zeigt uns, dass es einen Trend hin zur Teilzeit gibt. Das berichten auch viele Unternehmen, dass es diesen Trend gibt, dass sie eigentlich oft keine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finden würden, wenn sie nicht Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse auch anbieten würden. Das heißt, es wird in diese Richtung gehen. Das ist eine gesellschaftliche Entwicklung. Die Frage ist, was kann man tun, damit diejenigen, die wirklich Teilzeit arbeiten wollen, das auch können, aber dass diejenigen, die auch andere Beschäftigungsverhältnisse möchten, Vollzeit arbeiten möchten, alle Anreize haben das zu tun und gleichzeitig auch die Voraussetzungen haben das zu tun. Und da gibt es ja auch unfreiwillige Teilzeit immer noch. Es gibt auch Unternehmen, die nur Teilzeit anbieten oder viel Teilzeit anbieten und Menschen Vollzeit arbeiten möchten. Also wir müssen, glaube ich, überall ansetzen. Es ist kein einfaches Phänomen, aber es ist sehr, sehr wichtig für die Weiterentwicklung des Standorts insgesamt, aber insgesamt auch für die Erhaltung unseres Sozialsystems.

Nina Kraft

Wenn ich speziell für die Jungen nachgefragt habe, auch da ist Teilzeit nicht Teilzeit, weil ja viele Jungen neben dem Studium eine Teilzeitbeschäftigung haben.

Martin Kocher

Richtig. Also ich glaube, diese Hintergründe sind sehr, sehr wichtig, dass man weiß, es gibt durchaus sehr, sehr gute Gründe für Teilzeit und es macht absolut Sinn, neben einem Weiterbildungsangebot Teilzeit zu arbeiten oder eben während eines Studiums vielleicht schon auch Teilzeit zu arbeiten. Aber es gibt eben auch viele, die sich jetzt ohne erkennbaren Grund für Teilzeit entscheiden. Und da liegt es vielleicht an den Anreizen, dass Vollzeit nicht attraktiv genug ist, weil sie zu hoch besteuert ist. Es liegt vielleicht an gesellschaftlichen Entwicklungen. Es liegt vielleicht auch an ganz anderen Vorstellungen darüber, was ich erreichen kann, wenn ich Vollzeit arbeite, was ich mir aufbauen kann an Vermögen, was immer eine Wohnung oder ein Haus, das ich mir bauen oder kaufen möchte. All das spielt, glaube ich, bei all diesen Entscheidungen eine Rolle. Aber wie gesagt, es hat auch volkswirtschaftliche Auswirkungen für den Standort und auch für unser Sozialsystem, wenn die Teilzeitquote weiter steigen würde.

Nina Kraft

Du hast die Besteuerung der Arbeit angesprochen. In dieser Episode werden wir die noch genauer besprechen. In jedem Fall die Frage, wie kann es zu einer Trendumkehr kommen? Welche Möglichkeiten siehst du?

Martin Kocher

Ja, die Trendumkehr hängt natürlich sehr stark davon ab, wie man die verschiedenen Gründe für die Teilzeit auch anspricht. Und da müssen wir jetzt über die verschiedenen Gründe sprechen. Ein Grund, der sicher der Hauptgrund für Teilzeit ist, sind Betreuungspflichten. Das betrifft vor allem tatsächlich die Frauen, nicht nur Betreuungspflichten, auch die Nichterwerbsarbeit, also alles, was nebenbei an Arbeit basiert, soziale Arbeit und so weiter. Auch da gibt es eine stärkere Belastung der Frauen. Das heißt, es muss uns gelingen, beides, Erstens natürlich Angebote zu schaffen für Kinderbetreuung, Kinderbildungseinrichtungen, Angebote für Pflegeeinrichtungen zu schaffen. Das würde die Voraussetzung schaffen, dass Frauen auch Vollzeit arbeiten können, nicht müssen, aber können, die wirkliche Wahlfreiheit darstellen. Es muss uns auch gelingen für diesen Bereich, dass die Männer mehr Verantwortung in diesem Bereich übernehmen. Auch das ist, glaube ich, ein ganz wichtiger Punkt. Dann geht es um die Frage des Angebots, dass Unternehmen auch Vollzeitstellen wirklich anbieten. Ja, und dann geht es darum, dass wir es schaffen auch, dass ein Aufstocken von Teilzeit auf Vollzeit auch attraktiv erscheint. Was wir oft sehen, ist die sogenannte Teilzeitfalle. Jemand beginnt Teilzeit zu arbeiten, durchaus aus guten Gründen, zum Beispiel wegen einer Ausbildung oder wegen einer Betreuungspflicht, die man gerne wahrnimmt.

Und dann wird aber, auch wenn dieser Grund wegfällt, nicht zur Vollzeit aufgestockt, weil es eben vielleicht nicht attraktiver scheint. Und das ist eine gewisse Falle, das führt, das wissen wir, gerade bei Frauen zu einer Gefahr der Altersarmut, weil man damit nicht genug Pensionsansprüche ansammelt und damit auch tatsächlich, wenn man zum Beispiel eine Trennung erlebt, auch wenn das zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht berücksichtigt wird, damit wirklich in eine schwierige soziale Situation kommen kann. Und wir haben natürlich auch auf der einen Seite mit der vielen Teilzeit auch ein Problem der Finanzierung. Jetzt gibt es gewisse Dinge, die direkt an die Arbeitszeit geknüpft sind, wie das Arbeitslosengeld oder wie die Pension. Aber wenn wir zum Beispiel über die Krankenversicherung sprechen oder über andere öffentliche Leistungen, die über Steuern finanziert werden, dann nutzt eine Teilzeitbeschäftigte, ein Teilzeitbeschäftigter diese Leistungen ja genauso wie jemand, der Vollzeit beschäftigt ist. Also wenn jemand zum Beispiel ins Krankenhaus muss oder zum Arzt muss oder wenn jemand auf der Straße fährt, dann ist praktisch die Nutzung gleich. Das heißt, wenn wir immer mehr Leute haben, die weniger ins System einzahlen, weil sie weniger Einkommen haben, weil sie Teilzeit arbeiten, dann wird irgendwann schwierig diese Leistungen auch wirklich zu finanzieren auf Basis der jetzigen Finanzierungsstruktur. Also wir haben da schon einige gesellschaftliche Diskussionen vor uns. Das ist glaube ich alles ohne große Probleme lösbar, aber man muss glaube ich darüber sprechen, wie man das auch in der Zukunft so gestaltet, dass wir genug Finanzierung haben für diese öffentlichen Leistungen, die alle gerne haben möchten natürlich.

Nina Kraft

Also einer der wichtigsten Schritte wird der Ausbau der Kinderbetreuung sein. Du hast das gerade erwähnt und auch die Zahlen stützen das. Bei den Frauen zeigt sich in den Daten, dass die Teilzeitquote ab Mitte 30 eben am höchsten ist.

Martin Kocher

Richtig, es ist tatsächlich die Kinderbetreuung oft der Grund für Teilzeit. Und wie gesagt, das ist auch völlig nachvollziehbar und da gibt es auch gar nichts dagegen einzuwenden aus meiner Sicht. Und es ist auch eine Wahl, die jeder treffen muss und treffen soll, wie er gerne die Familie organisiert. Was, glaube ich, wichtig ist, ist, dass man aufzeigt, wenn man längere Phasen in Teilzeit ist, dass das eben zu persönlichen Nachteilen führen kann, beim späteren Einkommen, aber auch bei den Pensionsansprüchen natürlich, wie schon gesagt. Und dass wir es schaffen müssen, hier Angebote zu schaffen, dass es diejenigen, die wirklich Vollzeit arbeiten möchten, auch diese Angebote wirklich haben. Ausbau der Kinderbetreuung 4,5 Milliarden im Finanzausgleich ist ein ganz wichtiger Bestandteil, weil es tatsächlich so ist, wir wissen das aus Studien, dass viele Frauen nicht gewollt Teilzeit arbeiten, sondern gezwungenermaßen, weil es eben keine ganztägige Kinderbetreuung gibt. Und da geht es ja nicht nur um die Frage, gibt es diese Plätze, da geht es auch um die Qualität, bin ich zufrieden mit dem Angebot, da geht es um die Flexibilität, kann ich auch manchmal etwas länger sozusagen mein Kind dort in der Betreuung lassen, wenn ich Termine habe am späten Nachmittag.

Und gibt es dieses Angebot auch über das gesamte Jahr mit wenigen Ausnahmen? Wenn eine Kinderbetreuungseinrichtung in diesem Alter zwei Monate im Sommer schließt, dann wird das für eine Familie selbst mit einem Kind schon sehr schwierig. Und wenn man dann zwei Kinder hat, dann wird es besonders schwierig. Und ich verstehe, dass nicht jede Gemeinde, jede kleine Gemeinde ein vollständiges Angebot bieten kann. Da dürfen wir auch die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister nicht im Regen stehen lassen, die ja dafür verantwortlich sind. Da geht es um die Finanzierung. Da geht es aber auch darum, dass es sinnvolle Kombinationen gibt von öffentlichen Angeboten und auch privaten Angeboten der Unternehmen. Also immer mehr Unternehmen schaffen nicht ihre eigene Kinderbetreuung. Das muss noch viel einfacher sein. Das muss auch einfacher sein, in einem anderen Unternehmen eine Betreuungseinrichtung zu nutzen, also wenn wir gerade in dem Tourismus sprechen, Hotellerie. Also da gibt es viele Dinge, die glaube ich noch notwendig sind. Wir sind auf einem guten Weg, wir haben es beschleunigt, aber es muss auch in den nächsten Jahren dieses Tempo aufrechterhalten werden aus meiner Sicht.

Nina Kraft

Und oft geht es ja auch um das Bewusstsein, um Informationen überhaupt zu wissen, was bedeutet denn Teilzeit genau dann, wenn ich in Pension gehe? Also Aufklärung wird genauso wichtig sein.

Martin Kocher

Richtig, das spielt eine große Rolle, aber wir haben uns das auch mal wissenschaftlich angeschaut vor vielen Jahren, als ich noch nicht Minister war. Der Schluss war, dass die Information zu diesem Zeitpunkt eine gewisse Rolle spielt, aber oft keine entscheidende Rolle spielt. Also wenn man auch junge Menschen fragt und fragt, bist du dir bewusst, dass du, wenn du jetzt länger in Teilzeit bleibst, so und so viel an Einkommen aufgibst oder so und so viel an Pensionsansprüchen aufgibst, dann kommt man auf sehr große Summen, da sprechen wir gleich von sechststelligen Eurobeträgen, aber da sagen dann viele, ja, aber das ist erst in 30, 40, 50 Jahren, je nachdem. Und ob dann noch die Pension so hoch sein wird und so weiter. Also die Entscheidung wird oft aus dem Bauch heraus getroffen und selbst Fakten, die man dann bereitstellt, helfen nicht ganz so viel. Sie spielen aber sicher auch eine gewisse Rolle. Das

heißt natürlich, es würde helfen, wenn sich alle diesen Konsequenzen auch bewusst sind. Es würde helfen, wenn sich alle dieser Konsequenzen auch bewusst sind.

Nina Kraft

Egal ob Teilzeit oder Vollzeit, Arbeit ist in Österreich mit hohen Abgaben belastet und dazu hast du in deinem Blog Folgendes geschrieben:

Zitat (eingesprochen)

Es sollte außer Streit stehen, dass die Abgabenlast auf Arbeit in Österreich eine der höchsten in der Welt ist, dass diese Abgabenlast vor allem auf Lohnnebenkosten zurückzuführen ist und dass es grundsätzlich Ziel sein muss, diese Abgabenlast zu reduzieren.

Nina Kraft

Also ist die steuerliche Belastung von Arbeit zu hoch oder vielleicht anders gefragt, wie kann eine effiziente Besteuerung von Arbeit aussehen?

Martin Kocher

Ja, zu hoch ist immer natürlich eine Wertung, das will ich nicht sagen, aber es ist so, dass wir eine der höchsten steuerlichen Belastungen von Arbeit haben. Das betrifft gar nicht so sehr die Steuern an sich. Die Einkommenssteuern in Österreich sind nicht niedrig, aber da gab es ja mit der Abschaffung der kalten Progression, mit der Reduktion der Einkommenssteuertarife einige Schritte, um die Belastung zu reduzieren. Und gerade im mittleren und unteren Einkommensbereich ist die Belastung gar nicht mehr so hoch. Es gibt ja auch ein Drittel der unselbstständig Beschäftigten, die gar keine Einkommenssteuer in Österreich bezahlen, weil die Untergrenze angehoben wurde und weil eben durch den Familienbonus und andere steuerliche Begünstigungen die Steuerlast reduziert wird und oft auf Null gesetzt wird. Aber wir haben mit den Lohnnebenkosten eine relativ hohe Belastung und die sind auch im unteren und mittleren Einkommensbereich besonders stark. Da werden durch Leistungen der öffentlichen Hand daraus finanziert, die Sozialversicherung zum Beispiel, auch andere Dinge, die wichtig sind. Aber das ist tatsächlich eine Belastung, die man spürt und die jeder spürt. Und die meisten Menschen wissen ja gar nicht, wie viel das ist, weil nicht nur sie Beiträge leisten, sondern auch der Arbeitgeber. Also wenn man das sogenannte Brutto-Brutto anschaut, wie viel eben Kosten für einen Beschäftigten anfallen, und wie viel dann netto rauskommt, da ist die Schere in Österreich schon besonders groß. Und das glaube ich ist ein Ansatzpunkt, hier darüber nachzudenken. Gegeben, dass wir da eine der höchsten Scheren in der gesamten Welt eigentlich sogar haben. Aber auch insbesondere, was die Industrienationen betrifft.

Nina Kraft

Höchststeuerland Österreich. Was sind die Konsequenzen? Was heißt das für unseren Arbeits-, für unseren Wirtschaftsstandort?

Martin Kocher

Ja, auf der einen Seite natürlich, dass die Menschen manchmal den Eindruck haben, dass mehr zu arbeiten sich nicht auszahlt und manchmal stimmt das ja auch. Also das kann man sich ausrechnen,

hängt davon ab, wie viel man verdient. Was denn passieren würde, wenn man 100 Euro oder 1.000 Euro mehr verdient, indem man einfach Stunden aufstockt? Wenn man zum Beispiel in Teilzeit arbeitet, dann sieht man, dass dann jeweils manchmal nur 40, 50 Prozent, manchmal sogar etwas weniger von dem übrig bleiben, was man dann brutto bekommen würde. Und das scheint dann oft nicht attraktiv zu sein. Also das ist einfach die Wahrnehmung, ist es attraktiv zu arbeiten? Das haben viele Länder, ein progressives Steuersystem, wo eben mit höheren Einkommen auch die Steuersätze steigen, hat diese Eigenschaft. Aber wir müssen es glaube ich schaffen, dass diese Effekte gerade im mittleren Einkommensbereich nicht so stark sind, wie sie derzeit sich darstellen, weil das oft ein Anreiz ist, eben nicht aufzustocken oder zu arbeiten. Das gleiche gilt übrigens auch für Überstunden. Wir haben jetzt die steuerliche Absetzbarkeit von Überstunden verbessert, aber es ist immer noch so, dass man, wenn man Überstunden leistet, in vielen Fällen nicht allzu viel davon hat, netto.

Und es soll jetzt nicht eine Belohnung sein, im Sinne von, dass man Leuten Anreize gibt, mehr Überstunden zu leisten. Das wäre vielleicht auch aus gesundheitlichen Gründen nicht gut. Aber es sollte eine gute Entschädigung dafür sein, wenn ich gezwungen bin, weil das Unternehmen in Schwierigkeiten ist, weil gerade Ausfälle sind, weil Menschen krank sind oder weil es gerade keine Besetzung an der Stelle geben kann, weil jemand gekündigt hat, dass man eben diese Überstunden auch gut entschädigt bekommt und das Gefühl hat, das hat sich jetzt ausgezahlt, diese paar Überstunden zu leisten.

Nina Kraft

Und diese hohe Besteuerung, wenn wir nochmal über die Konsequenzen sprechen, was kann das mit unserer Wettbewerbsfähigkeit machen?

Martin Kocher

Es hängt natürlich immer davon ab, wie Unternehmen das einschätzen. Unternehmen schätzen natürlich nicht den Unternehmenssteuern ein. Sie schätzen auch ein, welche Chancen habe ich, dass ich Fachkräfte in Österreich halten kann, dass ich Fachkräfte nach Österreich bringen kann. Da geht es gar nicht so sehr um die Rot-Weiß-Rot-Karte, die spielt natürlich auch eine Rolle von Drittstaaten, da geht es vor allem nicht um die Europäische Union, da gibt es ja Freizügigkeit und hochqualifizierte Kräfte können sich aussuchen, wo sie sich ansiedeln, wo sie arbeiten und das betrifft nicht nur ausländische hochqualifizierte Kräfte, das betrifft auch die Österreicherinnen und Österreicher, die ja, und das gibt nicht ganz so wenige, die ins Ausland gehen. Wir haben glücklicherweise weiterhin einen attraktiven Standort. Es kommen mehr Arbeitskräfte aus der Europäischen Union nach Österreich als umgekehrt von Österreich in andere europäische Länder. Aber wenn die Steuerbesteuerung zu hoch ist, wenn die Abgaben zu hoch sind, dann könnte sich irgendwann mal jemand entscheiden, dann gehe ich doch woanders hin. Es gibt dann irgendwann einfach diese Abwägung und wir haben das gesehen bei Ländern, die die Einkommensbesteuerung besonders stark angehoben haben, dass man dann die Effekte am Arbeitsmarkt schon sieht.

Nina Kraft

Lass uns fantasieren, wie könnte denn so eine Senkung der Lohnnebenkosten ausgestattet sein? Welche Modelle, welche Möglichkeiten siehst du?

Martin Kocher

Wir haben Lohnnebenkosten, die ganz unterschiedliche Ziele und Zwecke erfüllen. Insgesamt macht das relativ viel aus. Und die Frage ist, wie schaffen wir da, die Lohnnebenkosten zu reduzieren, ohne die Leistungen, die daraus finanziert werden, zu kürzen und kürzen zu müssen. Und das ist gar nicht so einfach, weil die Lohnnebenkosten ein sehr großes Volumen sind. Also ein Prozent Lohnnebenkostensenkung, und die würde man gar nicht so stark merken, kosten ungefähr 1,6 Milliarden an Einnahmehausfällen für die Einnahmen, die man braucht für die Sozialversicherung, für den Familienlastenausgleichsfonds, für die Wohnbauförderung, für alles, was aus den Lohnnebenkosten finanziert wird. Das heißt, ich glaube, der entscheidende Punkt wird sein, dass man nicht auf einmal eine große Reform macht, weil da müsste man wieder sofort Gegenfinanzierungen finden und andere Steuern erhöhen. Das wäre ja auch nicht Sinn und Zweck. Sondern dass man so einen Automatismus vorsieht. Jedes Jahr einen gewissen Prozentsatz, ich habe mal vorgeschlagen 0,5 Prozentpunkte und das wurde auch im Österreichplan vom Bundeskanzler Nehammer übernommen. 0,5 Prozentpunkte über 5 Jahre, hätte man 2,5 Prozentpunkte gesenkt, wäre damit ungefähr auf dem Niveau von Deutschland, was die Lohnnebenkosten betrifft und würde jedes Jahr ein Einsparvolumen von 800 Millionen haben. Auch nicht nichts, aber das kann man durchaus durch einen strikten Budgetvollzug, durch die Selbstfinanzierungsquote - Leute arbeiten ja mehr und damit hat man mehr Steuernahmen woanders - gegenfinanzieren, ohne dass man andere Steuern, andere Einnahmequellen erhöhen müsste. Und so ein Automatismus, glaube ich, hätte den Charme, dass man einfach Schritt für Schritt überschaubar im Budget das abbilden kann, ohne dass man gleich in eine große Finanzierungsnot kommt.

Nina Kraft

Diese Etappen, von denen du gesprochen hast und die Senkung der Lohnnebenkosten, das ist natürlich oder wäre ein erster wichtiger Schritt, aber reicht denn der aus? Bräuchte es weitere Steuersenkungen, damit man den Faktor Arbeit wirklich sichtlich erleichtert?

Martin Kocher

Also Österreich wird nie ein Land sein können, wo die Besteuerung von Arbeit an der Untergrenze ist. Dafür, glaube ich, haben wir nicht die Voraussetzungen, wollen das auch gar nicht sein, weil natürlich auch die guten öffentlichen Leistungen in Österreich geschätzt werden. Und die Frage ist, wo würden sonst die Steuernahmen herkommen? Man müsste ja woanders diese Leistungen finanzieren. Natürlich kann man auch im Bereich der Einkommensbesteuerung sich Gedanken machen. Wir haben jetzt in der letzten Zeit relativ viele Schritte gesetzt im unteren Einkommensbereich. Es gibt Vorschläge im mittleren Einkommensbereich, zum Beispiel bei der Steuerstufe von 48 Prozent etwas zu machen und die auf 40 Prozent zu senken. Also ich glaube, das kann man durchaus diskutieren. Das wäre eine begleitende Maßnahme, die aus meiner Sicht sehr sehr wichtig wäre. Aber der Haupthebel um Arbeit attraktiver zu machen, um Aufstocken von Stunden attraktiver zu machen, sind aus meiner Sicht die Lohnnebenkosten, weniger im Moment die Einkommensbesteuerung. Das heißt nicht, dass man da nichts tun kann, aber es geht auch darum, das glaube ich ist immer wichtig, einen pragmatischen, auch realisierbaren Pfad aufzuzeigen, weil wir wollen ja gleichzeitig auch sicherstellen, dass wir nicht in eine Situation kommen, wo das Budgetdefizit sich erhöht, weil wir wollen die Maastricht-Kriterien erfüllen und nicht nur, weil wir

die Kriterien erfüllen wollen, sondern weil es notwendig ist natürlich auch für zukünftige Krisen, für Schwierigkeiten vorzusorgen und da den Spielraum zu haben und deshalb darf man es nicht unverantwortlich machen, was Steuersenkungen betrifft.

Nina Kraft

Und in der Diskussion rund um die Lohnnebenkosten gibt es ja auch immer wieder Bedenken, was die Konsequenzen anbelangt. Da hört man immer wieder davon, dass zum Beispiel öffentliche Güter nicht mehr in der gleichen Qualität bereitgestellt werden können. Wie siehst du das?

Martin Kocher

Ich glaube, dass es ganz entscheidend ist, bei so einem Senkungspfad, bei so einem Automatismus, diese Etappen, die wir angesprochen haben, klarzustellen, dass die öffentlichen Leistungen nicht gekürzt werden. Das ist wichtig, gerade im Bereich der Pensionen, der Krankenversicherung, der Arbeitslosenversicherung ist klar, dass die Leistungen, die wir haben, aufrechterhalten werden müssen. Dann ist die Frage, wie finanziert man andere Teile der Lohnnebenkosten, also zum Beispiel die Familienleistungen werden aus Lohnnebenkosten in Österreich finanziert, der sogenannte Familienlastenausgleichsfonds, der FLAF. Der muss nicht unbedingt aus Lohnnebenkosten finanziert werden, der könnte auch aus allgemeinen Steuermitteln finanziert werden, in den meisten Ländern der Welt ist das der Fall, weil das ja nicht originär mit der Arbeit zusammenhängt. Eine Krankenversicherung oder eine Unfallversicherung hängt originär mit meiner Arbeit zusammen, weil ich davon direkt individuell profitiere. Familienleistungen sind eine Umverteilung, die richtig sind aus meiner Sicht für Familien, aber die müssten nicht unbedingt aus der Besteuerung und aus Abgaben von Arbeit finanziert werden, sondern aus ganz allgemeinen Steuertöpfen. Also da könnte man umschichten, aber man müsste dann gleichzeitig auch schauen, wie kann man es finanzieren. Aber ich glaube, es lässt sich so ein Senkungspfad darstellen, ohne dass Leistungen eingeschränkt werden würden. Und das, glaube ich, ist auch eine Voraussetzung, die man von Anfang an klären müsste, damit nicht die Angst entsteht, dass hier jetzt der Rotstift angesetzt wird bei öffentlichen Leistungen, die wirklich wichtig sind.

Nina Kraft

Wenn wir weiter darüber nachdenken, wozu diese Steuererleichterungen führen könnten, wäre es auch ein Szenario, dass zum Beispiel die Nachfrage nach Arbeit steigt oder aufgrund des Wohlstandes weniger gearbeitet wird?

Martin Kocher

Ja, das ist die Frage, welcher Effekt überwiegt. Der Ökonom würde sagen der Einkommens- oder Substitutionseffekt. Also verändere ich mein Verhalten oder führt mein erhöhtes Einkommen dazu, dass ich dann insgesamt weniger arbeite? Also ich glaube, dass in dem Fall relativ klar ist, dass mehr gearbeitet werden würde, aber wir sehen natürlich auch, dass im Moment die Teilzeit deshalb etwas häufiger vorkommt als noch vor zehn Jahren vielleicht, weil natürlich in einer Gesellschaft mit hohem Wohlstand, mit Erbschaften, die Notwendigkeit, Vollzeit zu arbeiten für einige nicht unbedingt gegeben ist. Und das wäre natürlich auch der Fall, wenn es höheres Nettoeinkommen gibt. Aber der andere Effekt, der dazu führt, dass es attraktiv ist, mehr zu arbeiten, überwiegt. Ich glaube aber auch, dass wir

insgesamt die finanziellen Anreize gar nicht überbetonen sollten. Die meisten Leute arbeiten ja insgesamt gerne. Sie machen das, weil sie es gerne machen, weil sie den Beruf als Berufung verstehen. Also es ist auch eine Aufgabe der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, das auch so weiterzugeben, für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein Umfeld zu schaffen, wo sie auch die Leidenschaft haben zu arbeiten. Also nicht nur die finanziellen Anreize spielen hier eine Rolle. Es gibt auch andere Aspekte, die eine Rolle spielen.

Nina Kraft

Über die wir heute auch noch ausführlich sprechen möchten. Aber nochmal kurz: Wenn Arbeit günstiger wird, dann müsste ja eigentlich auch Schwarzarbeit zurückgedrängt werden können.

Martin Kocher

Ja, wir wissen natürlich, dass wenn die Besteuerung geringer ist auf Arbeit, dass es weniger attraktiv ist, natürlich schwarz zu arbeiten, weil in der Abwägung, was ich tue, das eine Rolle spielt. Ich bekomme mehr Netto dann vom Brutto und dann ist die Schwarzarbeit relativ gesehen weniger attraktiv. Also ein Nebeneffekt, der tatsächlich auch zu berücksichtigen ist, spielt gerade im Dienstleistungsbereich, wo das häufig auftritt, wissen wir, eine gewisse Rolle im Industriebereich gibt es sehr, sehr wenig Schwarzarbeit natürlich, weil das gar nicht so leicht möglich ist. Aber es wäre ein positiver Nebeneffekt, wenn die Belastung von Arbeit durch Steuern und Abgaben geringer wäre.

Nina Kraft

Und weil ich heute besonders viele Was-wäre-wenn-Fragen stelle, wäre es auch möglich, dass das volkswirtschaftliche Steueraufkommen trotz einer Senkung der Lohnnebenkosten steigt?

Martin Kocher

Ja, das wäre die selbstfinanzierende Steuererleichterung. Die gibt es leider gar nicht. Es gab immer wieder in der Geschichte auch solche Vorschläge. Das betrifft nur ganz, ganz hohe Belastungsquoten. Also wenn die Besteuerung auf 90 Prozent liegt zum Beispiel und man reduziert sich, könnte tatsächlich das dazu führen, dass dann mehr, so viel mehr gearbeitet wird, dass die Steuererleichterung sich selbst finanziert. Also wir haben da so verschiedene Schätzmodelle. Ich würde sagen, zu einem Drittel ungefähr würde sich so eine Reduktion von Abgaben und Besteuerung auf Arbeit selbst finanzieren. Die restlichen zwei Drittel müsste man gegenfinanzieren oder durch Einsparungen im allgemeinen Budget durch einen strikten Budgetvollzug auch darstellen. Aber ein Drittel ist nicht nichts. Aber dass sie sich von selbst finanziert, das wäre das Perpetuum mobile in der Ökonomie. Das passiert leider nicht.

Nina Kraft

Das Ziel soll also sein, wieder mehr Personen dazu zu bewegen, mehr zu arbeiten, ihr Stundenausmaß zu erhöhen. Reichen monetäre Anreize alleine aus, um Arbeit zu attraktivieren? Deine Meinung ist ja schon ein bisschen durchgekommen.

Martin Kocher

Ja, natürlich nicht. Also ich glaube, dass es ganz wichtig ist, dass es erstens auch attraktive Arbeitsplätze braucht, dass Unternehmen sich hier einbringen, dass wir aber auch eine gesellschaftliche Diskussion darüber führen, was uns Arbeit wert ist, was auch Arbeit für Erfüllung bringen kann. Das ist ja sehr spannend zu sehen. Die Forschung in der Soziologie geht zurück im Bereich Arbeit auf die sogenannte Marienthal-Studie, wo festgestellt wurde, dass eben längere Arbeitslosigkeitsperioden nicht nur monetär, nicht nur finanziell zu Schwierigkeiten führen, sondern dass auch das ein Gefühl der Ausgeschlossenheit ist, dass damit psychische Probleme verbunden sind und so weiter. Das heißt, Arbeit hat einen Wert an sich über das hinaus, was das Einkommen aus Arbeit bedeutet. In vielen Bereichen, fast in allen Bereichen, natürlich nicht überall gleich, nicht in allen Jobs gleich. Das heißt, ich glaube, es ist wichtig, auch in der öffentlichen Diskussion immer wieder darauf hinzuweisen, dass Arbeit an sich eine Bedeutung hat für uns Menschen. Und dass es umso wichtiger ist, dass junge Menschen Entscheidungen treffen, die sie in die richtigen Jobs bringen, die sie dann auch später erfüllen und die sie auch gerne machen. Und wenn man das erreicht hat, dann glaube ich, denkt man gar nicht so viel darüber nach, ob man jetzt, wenn man fünf, zehn Stunden oder was mehr arbeitet pro Woche, so viel mehr bekommt oder etwas weniger mehr bekommt. Es muss uns gelingen, Arbeit wieder attraktiver zu machen, nicht nur finanziell, sondern auch aus einer gesellschaftlichen Perspektive heraus.

Nina Kraft

Welche speziellen Zielgruppen kommen dir da in den Sinn, die man vielleicht abseits von monetären Anreizen ansprechen kann? Du hast die Jungen schon erwähnt, darüber hinaus?

Martin Kocher

Ja, es gibt natürlich immer wieder Zielgruppen. Also wir haben schon viel über Frauen tatsächlich gesprochen, was Kinderbetreuung betrifft, die Vereinbarkeit, nämlich eine wirkliche Vereinbarkeit von Beruf und Familie und die Väterbeteiligung bei allen Arbeiten, die nicht jetzt die Erwerbsarbeit betreffen, ist ein ganz wichtiger Faktor. Natürlich auch bei den Älteren spielt das eine große Rolle. Wir sehen glücklicherweise immer mehr ältere Menschen, die im Pensionsalter sind, im Regulärpensionsalter, die weiterarbeiten möchten, weil sie fit sind. Wir haben auch immer mehr Jobs, die glücklicherweise so sind, dass sie nicht so körperlich belastend sind, dass man sie nicht mehr weitermachen kann. Also auch da, glaube ich, geht es darum, Anreize zu schaffen und die richtigen Rahmenbedingungen, dass das möglich ist. Also keine Verpflichtung, aber wer das gerne möchte, der sollte die Möglichkeit dafür haben. Und da ist ein großes Potenzial angesichts der Pensionierungen, die anstehen in den nächsten Jahren, wenn es auch nur wenige sind, wenn es auch nur 10, 15 Prozent sind, die sagen, ich arbeite noch ein, zwei Jahre länger, ich gehe zwar schon in Pension, aber ich möchte noch parallel dazu Teilzeit weiterarbeiten. Das sind ja auch Beispiele, wo Teilzeit wirklich sehr positiv ist. Also das ist ganz wichtig noch hinzuweisen.

Wenn wir es schaffen, dass 20 Prozent derjenigen, die im Pensionsalter sind, in Teilzeit für zwei Jahre weiterarbeiten, füllen wir eine Lücke, die relativ groß ist, die wir derzeit am Arbeitsmarkt haben und in den nächsten Jahren noch größer werden würde.

Nina Kraft

Wenn wir jetzt die steuerlichen Begünstigungen mal kurz zur Seite geben, welche Rahmenbedingungen braucht es denn sonst noch, damit Arbeiten wieder attraktiver wird? Ich denke da jetzt zum Beispiel auch an neue Arbeitszeitmodelle.

Martin Kocher

Ja, wir haben sicher in gewissen Bereichen noch Regulierungen, die sich auf die klassische industrielle Fabriksarbeit beziehen und eben nicht moderne Formen des Arbeitens mit Remote Work, Home Office, mit flexiblen Arbeitszeiten noch nicht auf diese beziehen. Das ist nicht ganz so leicht, weil es natürlich eine Differenzierung erfordert. Es gibt ja die ganze Bandbreite an Jobs, von den Jobs, die immer noch sehr, sehr klassisch sind, wo man einfach gewisse Stunden dort ist, im Service, im Bereich der industriellen Produktion bis hin eben zu diesen Jobs im Bereich New Work, wie man so schön sagt, wo es große Flexibilität gibt. Und die große Herausforderung des Arbeitsrechts ist, diese ganze Bandbreite abzudecken, für Individuen Chancen zu schaffen, aber gleichzeitig Sicherheit und Schutz für diejenigen, die vielleicht eben diese Flexibilität nicht haben, nicht haben können oder vielleicht auch nicht haben wollen. Und das ist nicht ganz einfach. Wir haben einiges gemacht, mit dem Homeoffice-Gesetz zum Beispiel. Wir machen immer wieder Verbesserungen in diesen Bereichen, aber ich glaube, dass es auch da noch weitere Schritte braucht. Aber der Spagat zwischen hohen Schutzstandards und hoher individueller Flexibilität und Freiheit ist halt nicht ganz so einfach. Für den einen ist die rund um die Uhr Erreichbarkeit am Mobiltelefon kein Problem. Das gibt ihm Chancen, kann überall arbeiten. Für den anderen ist es eine große Belastung und das macht es gar nicht so einfach im Arbeitsrecht hier generelle Regeln zu schaffen. Ich glaube, dass wir sehr, sehr vieles auch tatsächlich auf die Kollektivvertragsebene und auf die Unternehmensebene geben sollten. Dass es Rahmenbedingungen gibt, gesetzlich, aber dass es dann gewisse Freiheiten gibt, wenn beide Seiten zustimmen, dass man hier diese Freiheiten auch nutzt. Das passiert ja auch zum Teil schon und ich halte das für grundsätzlich gut.

Nina Kraft

Herr Bundesminister, lieber Martin, vielen Dank fürs Gespräch. Mehr dazu gibt es in deinem Blog nachzulesen. Vielen Dank.